

## *Kafkas Prozeß, das Manuskript*

Von August 1914 bis Jänner 1915 schrieb Franz Kafka an seinem Roman *Der Prozeß*.

Aus Kafkas Tagebuch, 15. August 1914:

»Ich schreibe seit ein paar Tagen, möchte es sich halten. So ganz geschützt und in die Arbeit eingekrochen, wie ich es vor zwei Jahren war, bin ich heute nicht, immerhin habe ich doch einen Sinn bekommen, mein regelmäßiges, leeres, irrsinniges, junggesellenmäßiges Leben hat eine Rechtfertigung. Ich kann wieder eine Zwiesprache mit mir führen und starre nicht so in vollständige Leere. Nur auf diesem Weg gibt es für mich Besserung.«

Das Manuskript liegt vollständig vor: handgeschrieben, 316 Seiten auf 161 Blätter in Quartformat, 20 cm x 24,5 cm. Kafka benutzte gern Schulblöcke dieser Art für seine Arbeit, so sind auch seine Tagebücher auf solchen geschrieben. Die Blätter, die einen Rotschnitt aufweisen, sind beidseitig mit schwarzer Tinte beschrieben. Kafkas Handschrift ist über weite Strecken leicht zu lesen. Dann wieder schrieb er in einer eigenen Kurzschrift. Korrekturen sind selten. Es scheint, als habe Kafka den Text nur während der ersten unmittelbaren Niederschrift, später jedoch nicht mehr überarbeitet.

1920 schenkte Kafka das Manuskript seinem Freund, dem Schriftsteller Max Brod.

Der Roman ist ein Fragment geblieben. Zumindest ging man immer davon aus, daß die Arbeit am Manuskript nicht abgeschlossen wurde. Max Brod nannte den *Prozeß* ein

Fragment. So sind darin mehr oder weniger in sich abgeschlossene Prosastücke enthalten, unter anderem auch *Der Heizer*, den der Autor später seinem Roman *Der Verschollene* (von Max Brod *Amerika* genannt) als erstes Kapitel vorangestellt hat.

Knapp vor seinem Tod bat Kafka Max Brod (schriftlich), er möge alle seine nicht veröffentlichten Manuskripte verbrennen. Brod tat das nicht.

1925 brachte Brod den *Prozeß* im Verlag »Die Schmiede« in Berlin heraus. Das Buch kostete im Pappband 4,50 Mark, im Leinenband 5,50 Mark. Hermann Hesse schrieb im Berliner Tagblatt eine Rezension, er nannte es »ein seltsames, aufregendes, wunderliches und ein beglückendes Buch.«

1933 wurde der *Prozeß* ins Französische und Italienische übersetzt.

1935 erschienen die ersten vier Bände der von Max Brod und Heinz Politzer herausgegebenen *Gesammelten Schriften* Franz Kafkas im Schocken Verlag in Berlin. Wenige Monate später mußte der Verlag die Bücher aus den Buchhandlungen zurückholen, weil Kafkas Literatur von der nationalsozialistischen Reichsschriftumskammer auf die »Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums« gesetzt wurde.

Der Schocken Verlag emigrierte mit seinen Lagerbeständen in die Tschechoslowakei. 1936 und 1937 wurden die Bände 5 und 6 der *Gesammelten Schriften* in Prag veröffentlicht.

1937 erschien der *Prozeß* in englischer, 1940 in japanischer Sprache.

1939 floh Max Brod vor den einmarschierenden deutschen Truppen aus Prag. In seinem Handgepäck hatte er Kafkas Manuskripte, darunter das Manuskript von *Der Prozeß*. Er floh über Rumänien nach Israel. Seine eigenen Manuskripte ließ er sich nachschicken.

1956, während der Suez-Krise, sorgte Max Brod dafür, daß das *Prozeß*-Manuskript in die Schweiz gebracht und in einem Banksafe verwahrt wurde.

In den achtziger Jahren wurde das Manuskript unverhofft bei Sotheby in London ausbezogen. Wie es dazu kam, ist nicht gesichert. Man nimmt an, Brods Sekretärin und Lebensgefährtin hat es dem Auktionshaus übergeben. Das Manuskript wurde durch die Deutsche Schillergesellschaft für das deutsche Literaturarchiv erworben. Über den Preis wird spekuliert. Er dürfte nicht unter drei Millionen DM gelegen haben.

Dr. Christoph König wurde vom Literaturarchiv in Marbach am Neckar beauftragt, das Manuskript aus London abzuholen. Er nahm zu diesem Zweck seine alte Schultasche mit. Er steckte das Paket mit den 161 Blättern hinein. Die Schlösser an seiner Schultasche funktionierten nicht mehr. Er fuhr mit der Untergrundbahn durch London, mußte stehen, weil alle Plätze besetzt waren. Die alte Lederschultasche klemmte zwischen seinen Füßen.

»Du hättest zum Idioten der Germanistik avancieren können«, sagte ich zu ihm.

»Nicht nur der Germanistik«, sagte er.

»Hast du keine Sekunde daran gedacht?«

»Natürlich habe ich daran gedacht. Ich habe auch daran gedacht, die Tasche einfach in der U-Bahn liegen zu lassen.«

»Absichtlich?«

»Ja. Aus Verrücktheit. Der wirklich große Mut einer Verrücktheit besteht ja darin, sich freiwillig und bewußt und absichtlich zu einem überragenden Idioten zu machen.«

»Man hätte die Tasche gefunden, und man hätte das Manuskript erkannt. Es wäre nicht verloren gegangen.«

»Das habe ich mir auch überlegt«, sagte er. »Das Manuskript eines Buchs, das wie kein anderes unser Jahrhundert in ein Bild faßt, das den Vernichtungswunsch seines Schöpfers überdauerte, die Vernichtungswut der Nazis, einen Nahostkrieg, das unbeschadet durch Gier und Spekulation gegangen ist, das läßt sich nicht auslöschen durch eine Verrücktheit.«

»Aber vielleicht durch einen dummen Zufall. Oder ein Taschendieb hätte es dir aus der Hand gerissen. Der hätte

den Wert des Manuskriptes nicht erkannt. Was hätte er getan?«

»Weggeschmissen. Und jemand hätte es gefunden.«

»Oder auch nicht.«

»Oder auch nicht.«

Zum Flughafen fuhr Christoph König mit dem Taxi. In Frankfurt wurde er von einer Polizeieskorte abgeholt.

Das Manuskript von Franz Kafkas *Der Prozeß* liegt heute in einem abgedunkelten Raum im Literaturarchiv in Marbach.

Christoph König hat mir diese Geschichte erzählt.

Michael Köhlmeier

# Der traurige Blick in die Weite

Geschichten von Heimatlosen

Deuticke

© 1999 Franz Deuticke Verlagsgesellschaft m. b. H., Wien-München  
Alle Rechte vorbehalten.

Fotomechanische Wiedergabe bzw. Vervielfältigung, Abdruck,  
Verbreitung durch Funk, Film oder Fernsehen sowie Speicherung  
auf Ton- oder Datenträger, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Verlags.

Umschlaggestaltung: Robert Hollinger

Umschlagfoto: © Photonica/Lasse Kärkkäinen

Druck: Wiener Verlag, Hainberg

Printed in Austria

ISBN 3-216-30485-X